

tieren von Kriegern für die Wiedergewinnung des Heiligen Landes trugen, erforderte der Mangel an geeigneten Personen, daß sie auch Finanzgeschäfte übernahmen. Die Ernennung Konrads von Speyer zum päpstlichen Pönitentiar schuf ein Verbindungsglied zwischen den deutschen Kreuzpredigern und der Kurie, und die Ernennung desselben Konrad 1220 zum Leiter aller Predigertätigkeiten zeigt ebenso das Bestreben der päpstlichen Verwaltung zur Zentralisierung aller Aktivitäten zu Beginn des 13. Jahrhunderts. Konrad erhielt 1220 keine allumfassende Legaten-Vollmacht, obwohl sein Auftrag umfassender war als der von 1213, aber er wies schon auf spätere Kreuzpredigtkampagnen hin, wie die von 1224—1228 und die von 1263—1264, die von *legati generales* geleitet wurden⁹⁵).

Aber die Wirkung solcher Aufrufe zu den Waffen war später nur begrenzt. Infolge der sorgfältigen Organisation und der beständigen Anstachelungen der deutschen Provinzen zwischen 1213 und 1221 hatten sich Tausende für den Fünften Kreuzzug begeistert, aber letzten Endes waren alle diese Bemühungen vergebens. Später jagten Nichtdeutsche dem Phantom des Zuges ins Heilige Land nach, während sich die Deutschen mehr und mehr den Ostgebieten zuwandten. Was Papst Honorius III. im Vergleich zur größeren Sache des Heiligen Landes als nur geringe Angelegenheit betrachtet hatte⁹⁶), wurde im späteren 13. Jahrhundert für die Deutschen eine weit erstrebenswertere und auch eine praktischere Art, im „Heere Christi“ zu dienen.

⁹⁵) Vgl. Schreckenstein, Konrad von Urach als Kardinallegat; Hoogeweg, Die Kreuzpredigt des Jahres 1224; und Valmar Cramer, Albert der Große als Kreuzzugslegat für Deutschland 1263/64, Palästina-Hefte des deutschen Vereins vom Heiligen Lande (1933) S. 3—87.

⁹⁶) Vgl. Friedrich Georg von Bunge, Liv-, Esth- und Curländisches UB 1 (1853) Sp. 44—46, Nr. 39, ein Brief von Papst Honorius III. an Graf Albert von Holstein; vgl. Rüdebusch, Der Anteil Niedersachsens an den Kreuzzügen S. 53.